



Dreimal Ehrenamt im DAV

WARUM TUN DIE DAS?

Wegebau, Waldpflege, Klettern mit Behinderten – das klingt alles nach Arbeit. Doch auch wenn man kein Geld dafür bekommt, kann man Lebenssinn daraus ziehen. Das erfuhr Michael Pröttel bei seinen Gesprächen mit ganz unterschiedlichen Ehrenamtlichen.

Martin Off | Wegewart am Augsburger Höhenweg

Mitunter braucht es eine gewisse Schlitzohrigkeit für den Beginn einer wunderbaren Aufgabe. Der damalige Sektionsvorsitzende Benno Helf hatte Martin Off 2005 eigentlich nur gebeten, Kontakt zum Wirt der Augsburger Hütte zu halten. Doch schon beim ersten Ortstermin war klar: Dringend gesucht wurde jemand, der den langen und berühmten Augsburger Höhenweg in Schuss hält.

„Mir macht es einfach großen Spaß, ein so einsames Eck zu betreuen“, erzählt Martin mit strahlenden Augen. Offensichtlich hätte Benno Helf niemand Besseren finden können für die Pflege eines der anspruchsvollsten Teilstücke im gesamten DAV-Wegenetz. Der hochalpine Steig, mit acht bis zehn Stunden Gehzeit angegeben, führt häufig durch extrem erosionsanfälliges Gelände. „Nach der Schnee-

schmelze erkennt man mit etwas Glück noch den alten Weg und muss dann meist eine neue Trasse anlegen“, berichtet der bescheidene und sympathische Augsburg, und fügt grinsend hinzu: „Und das Jahr für Jahr. Da kommt man sich schon vor wie Sisyphos.“

Meist Ende Mai steigt Martin mit Ski das einsame Parseier Tal zum Roland-Ritter-Biwak (2604 m) auf, um die Schneelage

zu checken. Erst dann kann er abschätzen, wann er seine Helfer für ein erstes Arbeitswochenende (meist Ende Juni/Anfang Juli) zusammentrommeln muss. Allein wäre die Arbeit nicht machbar. „Wenn wir zu viert und schnell sind, schaffen wir es an einem Tag, die neuralgischen Punkte unterhalb der Eisenspitze zu räumen.“ Am nächsten Tag werden die Sicherungsstangen überprüft und ein Fixseil in die Schneerinne vor der Gelben Scharte gelegt. Es bleibt nicht das einzige: „Die Leute wundern sich im Herbst oft, wenn dort drei Seile übereinander verlaufen. Innerhalb von vier Wochen können vier Meter Schnee wegschmelzen.“ Und extreme Gewitter können den neu geschaffenen Weg gleich wieder wegspülen. Was dem frisch gebackenen Wegereferenten gleich im ersten Jahr geschah. Um so erstaunlicher ist es, dass Martin, der sein tatkräftiges Team erst aufbauen musste, die Hacke nicht in den Kreideschiefer warf. „Über die letzten elf Jahre hat sich ein toller Helfer-Pool entwickelt, der dieser Arbeit auch gewachsen ist.“ Martins größte Angst ist es schließlich, dass jemand sich bei der Arbeit verletzen könnte. Was aber noch nie vorkam.

Neben seiner Liebe zu den hier besonders wilden Lechtaler Alpen motivierte Martin seine Jugendzeit in der Sektion Augsburg fürs Ehrenamt. „Noch zu Gorbatchows Zeiten konnte ich zu einem tollen Kletterer-Austausch nach Sibirien mitfahren.“ Und als Erwachsener dachte er sich dann, man sollte der Sektion auch etwas zurückgeben. Das tut er jetzt etwa sechs-

mal für zwei bis drei Tage im Jahr, was seine Freundin ausdrücklich unterstützt. Nur für „längere Abenteuer-Urlaube“ ist die Wegebetreuung im Hochsommer etwas hinderlich. Außer man hat eben Leute, auf die man sich verlassen kann. Heuer reist Mar-

„Über die Jahre hat sich ein toller Helfer-Pool entwickelt, der der Arbeit gewachsen ist.“

tin nämlich nach Alaska und legt das große Arbeitswochenende in junge Hände. „Wer weiß, vielleicht werden der Sohn meines besten Spezis und mein Neffe ja die nächs-

te Höhenwegs-Generation“, schmunzelt Martin, als sein Neffe Sammy zum Interview dazustößt.

Für den – er war schon dreimal beim Arbeitseinsatz dabei – sind die (natürlich kostenlosen) Flüge mit dem Material-Helikopter ein zusätzlicher Anreiz, sich an der Lechtaler Geologie abzuarbeiten. Auch wenn oder gerade weil es dabei Abenteuer geben kann. Wie damals, als der Pilot wegen Wetterverschlechterung erst einmal drei aus dem Team auf einer spitzen Kalknadel unterhalb der Wolkenuntergrenze absetzte. Als das Wetter nicht besser wurde, glaubten sie schon, auf dem exponierten Platz biwakieren zu müssen. Kurz vor der Dämmerung konnte der Heli aber dann doch alle ins Tal fliegen. ▶

„Immer wieder versuchen, mit Schwierigkeiten freundlich umzugehen.“

Martin Off, * 1965,
Engagement bei der DAV-Sektion Augsburg



Lilo Hammann | Klettern mit Handicap

Derartige Outdoor-Abenteuer muss Lilo Hammann bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit nicht befürchten: Sie spielt sich in Kletterhallen ab. Allerdings erleben die TeilnehmerInnen ihres wöchentlichen Treffs „Klettern mit Handicap“ sehr wohl individuelle Abenteuer. Wie zum Beispiel die blinde Sandra, die mit Lilos Hilfe Kletterrouten sogar im Vorstieg meistert.

2010 entdeckte Lilo, die seit etwa zwölf Jahren an Parkinson erkrankt ist, für sich selbst das Klettern als große Chance. „Der Sport ist gerade bei frisch Erkrankten sehr gut für die Koordination. Die Kletterwand zwingt mir die Rechts-Links-Koordination, die bei Parkinson oft nicht mehr richtig funktioniert, geradezu auf“, erklärt die sportliche Frau. Sie fragte bei der DAV-Sektion Oberland nach Kletterkursen mit Handicap, und der Vorsitzende Dr. Walter Treibel antwortete: „So etwas gibt es hier

nicht. Aber dann machen wir das jetzt.“ Gesagt, getan. Lilo absolvierte 2011 eine Ausbildung als Kletterbetreuerin und 2012 die spezielle Fortbildung „Klettern mit Menschen mit Behinderung.“ Wenig später war Lilos wöchentlicher Klettertreff gebo-

„Wenn die Gruppe zusammenhält und einen anfeuert, wächst man oft über sich hinaus.“

ren. Seitdem unterstützt sie in der Kletterhalle Thalkirchen jeden Montag derzeit sieben Kletterinnen mit Handicaps wie Blindheit, Multipler Sklerose, Muskelschwäche oder eben Parkinson.

„Einige von ihnen können sichern, einige sogar vorsteigen, andere nicht“, schil-

dert Lilo die körperlichen Voraussetzungen. Bei den meisten Zweiertteams sichert sie deshalb nach, aber sie lässt sich auch selbst von ihren TeilnehmerInnen sichern. „Das ist ein großer Vertrauensbeweis. Bei Behindertengruppen ist es oft so, dass sie nicht sichern, keinen Achterknoten lernen und einfach mit dem Karabiner eingehängt werden. Ich bin der Meinung, wenn jemand sichern kann, dann soll er das auch machen.“

Ein entscheidender Aspekt für die Motivation zu ihrer ehrenamtlichen Arbeit ist das gemeinsame Erfolgserlebnis. „Wenn man vor einer Route steht, von der man nicht weiß, ob man sie schafft, und die Gruppe zusammenhält und einen anfeuert, dann wächst man oft über sich hinaus.“ So wollte Christine, die an Muskelschwäche leidet, schon lange einmal selbst vorsteigen. Lilo richtete eine geeignete Tour in ihrer „Heim-Halle“ in Pfaffenhofen ein, wo sie (ebenfalls ehrenamtlich) das Café betreut und Routen schraubt. Die gesamte Klettergruppe reiste aus München an, um Christine anzufeuern. Und so erfüllte sich tatsächlich der Wunschtraum.

Wichtig sind Lilo auch die vielen positiven Begegnungen mit nicht behinderten Kletterern. „Bei meiner Ausbildung zur Kletterbetreuerin wurde ich von den anderen mit vielen kleinen Dingen unterstützt. Das war eine super Erfahrung für mich.“

Heuer möchte Lilo zusammen mit ihrer Freundin Steffi einen zweiten Treff im Kletterzentrum Freimann starten, aber nicht mehr ehrenamtlich. Schließlich ist es keine Schande, „professionelle Nachfolge-Früchte“ ehrenamtlicher Arbeit zu ernten.

„Wer etwas wirklich will, findet Wege.
Wer etwas nicht wirklich will, findet Gründe.“

Willy Meurer (Aphoristiker)

Lilo Hammann, * 1959,
Engagement bei den DAV-Sektionen Oberland und Pfaffenhofen-Asch



Foto: Archiv Lilo Hammann

„Nicht aufgeben.
Immer nach vorne schauen!“

Frauke Blossey, * 1985,
Engagement bei der DAV Aktion Schutzwald



„In der Ruhe liegt die Kraft und
in der Ausdauer die Stärke.“

Michael Ströher, * 1982,
Engagement bei der DAV Aktion Schutzwald



Fotos: Frauke Blossey (2), Michael Prötzel

Frauke Blossey & Michael Ströher | DAV Aktion Schutzwald

Manchmal kann ein Ehrenamt sogar der Beginn einer Liebesbeziehung sein. Durch einen Internet-Post wurde Frauke Blossey auf die „Aktion Schutzwald“ des DAV aufmerksam – und gleichzeitig auf Michael Ströher, der im Sommer 2013 etwas Werbung für die jährlichen Aktionswochen machen wollte. „Bäume pflanzen in den Bergen? Das probiere ich mal aus“, dachte sich die sportliche Mathematikstudentin. Zum Glück für Michael. Denn der Funke zwischen den beiden sprang nicht nur hin-

„Man hat viel Zeit für sich und die vielen interessanten Leute, die man kennenlernt.“

sichtlich ehrenamtlicher Waldarbeit sofort über. Noch bevor Frauke und Michael im Herbst zu ihrer ersten Waldwoche in die Chiemgauer Alpen aufbrachen, waren sie ein Paar.

Dort ging es gleich zur Sache, will heißen an die Hacke. 3500 Jungbäume waren

an teils steilen Hängen zu pflanzen. Was die beiden aber keinesfalls abschreckte. „Das Leben auf den urigen Forsthütten ist einfach ganz anders. Man hat oft keinen Handyempfang und oft nur einen Brunnen zum Waschen. Dafür viel Zeit für sich und die vielen interessanten Leute, die man in der Woche kennenlernt“, erzählt Frauke, der der soziale Aspekt sehr wichtig ist: „Der Michi und ich freunden uns immer auch mit den Forstangestellten an, die uns so viel Interessantes rund um den Bergwald erzählen.“

Auch Michael ist die Interaktion mit den anderen ehrenamtlichen Teilnehmern sehr wichtig: „Wenn jemand mal einen Durchhänger hat, wird er von den anderen gleich wieder aufgebaut. Man hilft sich gegenseitig. Einmal hatte jemand nicht mal passende Wanderschuhe oder Regenbekleidung dabei. Von einem hat er dann Gamaschen bekommen. Ein anderer hat sein Werkzeug auf den Berg getragen, weil er nicht trittsicher war. Und so hat er die ganze Woche durchgezogen, ohne zu jammern.“

Wobei Michael auch die anstrengende Seite der Waldarbeit nicht verhehlt: „Wenn

du die Hacke reinhaust und immer nur auf Fels trifft, dann kommt man sich schon vor wie Sisyphos. Vor allem wenn man weiß, wie viele Setzlinge noch einzupflanzen sind.“ Zugangswege pflegen, Hochsitze bauen, Sturmflächen räumen oder die Jungwaldpflege sind weitere Aufgaben, die Frauke und Michael in ihren Schutzwaldwochen 2014 und 2015 kennenlernten. Dass sie auch 2016 wieder dabei sind, steht für sie außer Frage. „Die Aktion Schutzwald ist eine große Bereicherung für mein Leben“, sagt Michael mit strahlenden Augen, und Frauke ergänzt: „Ich freue mich schon jetzt wieder auf die spannenden Leute.“

So verschieden die Tätigkeiten von Martin, Lilo, Frauke und Michael auch sind: Sie alle ziehen großen persönlichen Gewinn aus ihrem jeweiligen Ehrenamt. Kein Wunder also, dass alle vier ohne Zeitbegrenzung weitermachen wollen! ■



Der Diplomgeograph **Michael Prötzel** interessiert sich als Deutschland-Vorsitzender von Mountain Wilderness für Naturschutz, aber auch für aktive Menschen im Alpenverein.